

Ganztagsgymnasium Osterburken
Seminarkurs „Bioethik“
Jahrgangsstufe 1
Dr. Illge/Schroeder

Seminararbeit

Kann die Intensivtierhaltung von
Schweinen anhand der Sonderstellung des
Menschen gerechtfertigt werden?

Emma Keller

17.05.2024

Die Würde des Schweins ist unantastbar

Lied von Reinhard Mey (1992)

„[...] Dann fuhr der Viehtransporter vor
Man packte sie an Schwanz und Ohr
Zusammen mit ihren Leidensgenossen
Die zitterten und quiekten bang
Und fuhr'n und standen stundenlang
Viel enger noch als üblich eingeschlossen
Das Schwein ist schlau, so ahnt es schon
Die tragische Situation
Sie wußte, daß dies ihre letzte Rast war
Sie hat den Schlachthof gleich erkannt
Und sie ging ohne Widerstand
Die Würde des Schweins ist unantastbar!
Sie hat den Himmel nie gesehn
Dürft' nie auf einer Weide stehn
Hat nie auf trocknem, frischem Stroh gesessen
Sie hat sich nie im Schlamm gesuhlt
Freudig gepaart und eingekuhlt —
Wie könnte ich dies Häufchen Elend essen?“

Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT.....	3
2. INTENSIVTIERHALTUNG	4
2.1 DEFINITION	4
2.2 KONSEQUENZEN FÜR DIE BEDÜRFNISSE DER SCHWEINE.....	4
3. VERANTWORTUNG UND ROLLE DES MENSCHEN.....	5
3.1 TIERSCHUTZGESETZE	5
3.2 KRITIK AM TIERSCHUTZGESETZ	6
3.3 EFFIZIENZ DER TIERHALTUNGSDUSTRIE	7
4. WIE IST DIE SONDERSTELLUNG BEGRÜNDET?	8
4.1 VERGLEICH VON MENSCHEN UND SCHWEINEN IN DER BIOLOGIE	8
4.2 EXPERIMENTE ZUR ANALYSE DER SCHWEINE	9
4.2 HINTERGRUND DER SONDERSTELLUNG	12
4.2.1 Max Scheler: <i>Der Mensch als Geisteswesen</i>	12
4.2.2 Helmuth Plessners Theorie der Zwitternatur.....	13
5. PETER SINGER – DER PRÄFERENZUTILITARISMUS	14
6. FAZIT	16
7. QUELLENVERZEICHNIS.....	17

1. Vorwort

„Haben wir nicht ein seltsames Verhältnis zu Tieren? Wir verhätscheln die einen, andere essen wir. Und manche instrumentalisieren wir in der Forschung. Wie passt das zusammen?“¹ Schon seit Anbeginn der menschlichen Existenz auf unserem Planeten spielt das Zusammenleben von Menschen und Tieren sowie die damit verbundene Verantwortung eine bedeutsame Rolle. Die Beziehung zwischen beiden Gruppen unterlag im Laufe der Zeit einer stetigen Entwicklung und einem dauerhaften Wandel, wodurch sich sowohl die Werte, die der Mensch dem Tier zusisst, als auch die Bewältigung, ein gewisses Maß an Verantwortung gegenüber einander gewährleisten zu können, verändert haben. Diese Ansicht kann durch Prozesse, wie zum Beispiel der Domestizierung, welche die Transformation von Wildtieren zu Haustieren oder zu Tieren meint, die für Zwecke der industriellen Viehzucht genutzt werden, belegt werden. Folglich stellt sich die Frage, inwiefern und ob sich der Mensch diese Sonderstellung nach und nach erarbeiten konnte und dadurch seine Kontrolle und Macht anderen Arten gegenüber (aus)nutzen kann.

Zum Großteil wird sich diese Seminararbeit mit der soeben genannten Thematik befassen und anhand der Problematik der Intensivtierhaltung am Beispiel der Schweinezucht genauer aufzeigen, inwieweit sich diese durch die angenommene Erstrangigkeit des Menschen begründen lässt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Folgen, welche die Tierhaltung vor allem für die Tiere selbst aufweist und bezieht den Aspekt des Speziesismus² mit ein, der zum Inhalt hat, dass verschiedene Spezies mit identischen Interessen nicht gleichwertig behandelt werden.

¹ IQ 1: (Kunzmann)

² IQ 2: (Naumann, 2024)

2. Intensivtierhaltung

2.1 Definition

Die Intensivtierhaltung, auch bekannt als Massentierhaltung, definiert die Haltung einer bestimmten Tierart mit hohen Besatzungsdichten auf engem Raum. Ein Schwein wird dort auf Vollspaltungsböden gehalten, welche mit Spalten bestückt sind, die die Abgabe von Kot und Urin gewährleisten und lebt etwa auf einer Fläche von 0,75 m², was dem gesetzlichen Mindestwert entspricht; für ein Schwein mit „Schlachtgewicht“ von etwa 110 bis 125 kg bedeutet dies jedoch eine gravierende Einschränkung hinsichtlich der Bewegungsmöglichkeiten. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für dieses Gewicht stellt die Mästung der Tiere dar, wodurch das ideale Gewicht zum Schlachten erreicht werden soll. Dabei wird das Schwein mit Getreide sowie eiweißreichem Soja, das in riesigen Mengen von Südamerika nach Deutschland importiert wird, gemästet und erlangt so durch massives Hochleistungswachstum sein „Optimalgewicht“. Durch diese industrielle Tierhaltung kann das erzeugte Fleisch nun billig verkauft werden, da kaum Arbeitskräfte für z.B. die Fütterung oder Schlachtung benötigt werden. Der Zweck ist es, massenhaft Waren wie Fleisch- oder Fellartikel produzieren zu können, wodurch auf eine hohe ökonomische Effizienz abgezielt wird. Die großen Discounter und Supermarktketten kennzeichnen ihre Fleischwaren mit einem sogenannten Haltungssiegel, das hier im Beispiel der Intensivtierhaltung der „Haltungsform 1 – Stallhaltung“³ entspricht. Das Siegel gibt Auskunft darüber, auf welcher Fläche die Tiere leben, jedoch nicht unter welchen Bedingungen.

2.2 Konsequenzen für die Bedürfnisse der Schweine

Zweifellos kann das Schwein die genannten Lebensumstände nicht ohne weitere Auswirkungen bewältigen. Schweine begeben sich in natürlicher Umgebung aktiv auf Nahrungssuche und verbringen den Großteil ihres Tages damit, Nahrung zu suchen sowie diese zu fressen. Dadurch, dass das Mastfutter den Schweinen in der Tierhaltung in Form von Brei oder Pellets übergeben wird, wird intensiv in die natürliche Nahrungsbeschaffung eingegriffen und jegliche Lieblingsbeschäftigungen, wie das Aufspüren, Wühlen und Zernagen von Nahrung unterdrückt.

Auch die Körperpflege kann nicht ausgeführt werden, da sich die Schweine weder im Schlamm suhlen können, um ihre Körpertemperatur zu regulieren oder Juckreize durch Scheuern vermindern können, noch einen ruhigen und sauberen Platz zum

³ IQ 3: (Schubert, 2023)

Ausruhen und Abkühlen finden können, bei dem der Boden nicht vollständig mit Kot oder Harn bedeckt ist.

Schweine besitzen ein beträchtliches Sozialverhalten und pflegen viele lebenslange Beziehungen zu anderen, da sie Aktivitäten, wie zum Beispiel das Suhlen oder Trinken gemeinsam in ihrer Gruppe, auch Rotte genannt, ausführen. Ihr angebrachtes Verhalten in einer sozialen Gruppierung lernen sie vor allem durch das gemeinsame Spielen oder Kuscheln. Durch die geringe Raumstruktur können sich die Mastschweine jedoch kaum entfalten und haben nicht die Möglichkeiten, die Nahrung oder das Trinken gemeinsam mit den anderen zu sich zu nehmen. Oft kommt es zu erheblichen Konkurrenzverhalten und aufgrund der Enge zu aggressivem Fehlverhalten und Beißereien. Aufgrund dessen werden kurze Zeit nach der Geburt eines Ferkels nicht kurative Einsätze durchgeführt, das heißt es werden zum Beispiel die Ringelschwänze mithilfe eines Brenneisens ohne Betäubung abgeschnitten. Das Ferkel selbst erleidet dabei starke Schmerzen, für die Haltung an sich ist es aber notwendig, da ansonsten Entzündungen entstehen und die Schweine diese eventuell nicht überleben würden. Dieses Abschneiden der Ringelschwänze ist seit 1994 von der EU gesetzlich verboten, wird in Deutschland aufgrund einer Ausnahmeregelung jedoch weiterhin durchgeführt.⁴ Im Kastenstand, einem sehr engen Metallkäfig, wird die Sau während ihrer Trächtigkeits- und Säugezeit gehalten, wobei ihr hier der soziale Kontakt vollständig entzogen wird, wodurch ihre natürlichen Triebe gestört werden.

3. Verantwortung und Rolle des Menschen

3.1 Tierschutzgesetze

Zur Verbesserung des Tierwohls und zum Schutz der Tiere gibt es seit 1972 ein Tierschutzgesetz in Deutschland, dessen Grundsatz lautet: „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“⁵, da der Mensch mit dem Tier als Mitgeschöpf verantwortungsvoll umgehen soll. Allein der Grundsatz an sich erweckt Skepsis, denn wie ist ein „vernünftiger Grund“ überhaupt definiert? Sind Fleisch- und andere Tierproduktherstellungen also vernünftige Gründe und gewähren so das Leid der Tiere? Das Gesetz an sich liefert dafür keine genaue Definition, seine Funktion besteht aber lediglich auch nur darin, festzulegen, was im Tierschutz passieren soll. Die Umsetzung dieser Festlegungen wird in sogenannten

⁴ IQ 4: (Pfoten, 2018)

⁵ IQ 5: (Justiz, 1972)

Verordnungen bestimmt, die auf die jeweiligen Tierarten spezialisiert sind. In allen landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetrieben in Deutschland müssen die vorherrschenden Tierschutzbestimmungen also befolgt werden. Das bedeutet, die „Verordnung zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere und anderer zur Erzeugung tierischer Produkte gehaltener Tiere“ (TierSchNutztV) muss eingehalten werden. So wird im TierSchNutztV Abschnitt 5 §22 „Allgemeine Anforderungen“ die Haltung der Schweine in der Intensivtierhaltung genauestens bestimmt und legalisiert: „[...] Haltungseinrichtungen müssen so beschaffen sein, dass die Schweine gleichzeitig ungehindert liegen, aufstehen, sich hinlegen und eine natürliche Körperhaltung einnehmen können, [...] die Schweine nicht mehr als unvermeidbar mit Harn und Kot in Berührung kommen, [...] ihnen ein trockener Liegebereich zur Verfügung steht [und] eine geeignete Vorrichtung vorhanden ist, die eine Verminderung der Wärmebelastung der Schweine bei hohen Stalltemperaturen ermöglicht.“⁶ Durch diese Verordnung wird also festgelegt, wie ein Tier leben darf und auch wie es getötet werden sollte.

3.2 Kritik am Tierschutzgesetz

Einer Untersuchung, wie die Schweine in einem industriellen Betrieb gehalten werden, ging der deutsche Meeresbiologe und Filmemacher Robert Marc Lehmann nach. Der Tierschutzaktivist klärt seine Zuschauer mithilfe der Dokumentationen über Tierleid und -quälerei auf und stellt bei seiner Untersuchung einige Verstöße gegen die Verordnung fest, vor allem was die Haltung und die allgemeinen Anforderungen anbelangt.⁷ Um solche Missstände aufzudecken und für angemessene Tierhaltung und -gesundheit zu sorgen, werden Kontrollen in Massentierhaltungsbetrieben in Deutschland durchgeführt, worum sich das Veterinäramt kümmert. Eine solche Kontrolle findet durchschnittlich jedoch bloß alle 19 Jahre statt, da nur etwa 3320 Stellen im Veterinäramt zur Verfügung stehen, aber mehr als 32.000 Schweinehaltungsbetriebe kontrollpflichtig sind. Des Weiteren wird nur selten eine Klage beim Verstoß gegen Verordnungen eingereicht, da zum Beispiel Tierschutzverbände gar keine Klage vor Gericht erheben können, da sie nicht direkt von den Verstößen betroffen sind und die Tiere selbst können ja logischerweise keine Klage erheben.⁸ Die Klage kann zwar dem Veterinäramt gemeldet werden, ob dieses sich damit befasst und versucht, etwas gegen die mächtige Lebensmittelindustrie zu unternehmen, ist jedoch eine andere Frage. Da dieses sogenannte

⁶ IQ 6: (TierSchNutztV, 2001)

⁷ IQ 7: (Lehmann, 2023)

⁸ IQ 8: (Stiftung)

Verbandsklagerecht also nicht existiert, ist es unheimlich schwer, Verstöße gegen das Tierschutzgesetz und seine Verordnungen aufzudecken, was es für die Menschen und vor allem die Tierschützer beinahe unmöglich macht, gegen die Tierindustrie vorzugehen und Ungenauigkeiten im Namen des Tierwohls zu ändern.

3.3 Effizienz der Tierhaltungsindustrie

„Grausamkeit wird erst dann eingestanden, wenn die Rentabilität sinkt.“⁹

Solange die Effizienz der Tierindustrie aufrechterhalten wird, kann der Mensch nur äußerst schwer ins Handeln kommen. Zwar wünschen sich einer Umfrage zufolge rund neun von zehn Verbrauchern und Konsumenten jeglicher tierischen Produkte höhere und bessere Haltungsstandards für die Tiere und sogar die Mehrheit derer wäre bereit, mehr Geld für Lebensmittel zu zahlen, sofern sie aus artgerechter Haltung stammen¹⁰, doch dieses Umdenken erfordert nicht nur Zeit, sondern auch Geld. Für die Landwirte der Tierhaltungen ist es finanziell sehr belastend, ihre industriellen Betriebe einzuschränken und aus der Tierindustrie auszusteigen, da ihnen so gut wie keine Unterstützung oder Förderung des Staates bzw. der Politik entgegenkommt. Für die meisten Betreiber eines konventionellen Tierhaltungsbetriebs würde es sich nicht lohnen, Geld für bessere Haltungsbedingungen für die Tiere aufzubringen, da die Nachfrage nach Fleisch aus der Intensivtierhaltung hoch genug ist. Wie schon erwähnt, zielt die konventionelle Art der Tierhaltung ausschließlich auf den wirtschaftlichen Erfolg ab, also mit so wenig Aufwand wie möglich (günstiges Futter, geringe Fläche, wenig benötigtes Arbeitspersonal) so viel Geld wie möglich zu erlangen. Solange dieses Wechselspiel von Angebot und Nachfrage also aufrecht erhalten bleibt, kann eine sehr hohe Effizienz erreicht werden und die Tiere in der Intensivhaltung erfüllen ihren Nutzen. Aus diesem Grund wird häufig auch von einer wirtschaftlichen Ausbeutung der Tiere gesprochen, da sich der Mensch die Tiere für eigene Zwecke zunutze macht.

Wie hoch wären die Kosten, wenn man nur noch Fleisch aus artgerechter Haltung verkaufen würde?

„Das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung und der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik des BMEL haben die Kosten für artgerechte Haltung auf jährlich zwischen 2,9 und 4,6 Milliarden Euro geschätzt“ – das entspricht etwa 34 % höhere Kosten.¹¹

⁹ LQ 3: (Singer, 1984)

¹⁰ IQ 9: (Bundesverband, 2024)

¹¹ IQ 10: (Quarks, 2024)

Der oben schon erwähnte Tierschutzaktivist Robert Marc Lehmann zeigt in seiner Dokumentation durch Videos und Fotos wie ein Lebenshof für Schweine, die in artgerechter Haltung leben, aussieht: Ein riesiges Anwesen, grüne Flächen im Freien und hochwertiges Futter für die Schweine. Doch alleine kann der Inhaber dieses Anwesens nicht finanzieren und ist somit vollständig auf Initiativen, Vereine und Spenden angewiesen, da die Kosten äußerst hoch sind.¹² Aufgrund dessen können nur wenige Inhaber der intensiven Nutztierhaltung die Kosten aufbringen, ihre Haltung artgerechter zu gestalten. „Damit die Tierhalter/-innen in tiergerechte Haltungssysteme investieren und damit sie die höheren Tierhaltungsstandards umsetzen können, muss die Politik nun die Weichen stellen“, erklärte die Vorständin der Verbraucherzentrale Bundesverbands Ramona Pop.

Folglich können in diesen Problematiken die Ursachen für die mangelnde Handlungsbereitschaft gesehen werden. Nicht nur die Inhaber der Tierhaltungsbetriebe können die Situationen verbessern, sondern auch die Politik kann Einfluss auf die Konsumenten nehmen und mithilfe von Aufklärung zeigen, wie das Konsumverhalten durch verschiedene Methoden verbessert werden und jeder ein Stück zum Fortschritt beitragen kann. Fortschritt heißt nämlich nicht, sofort aufzuhören, tierische Produkte zu konsumieren, sondern beinhaltet viel mehr den Prozess des Bewusstwerdens, welche Produkte man beim Kauf unterstützen kann und möchte. Hinzu kommt, dass der Mensch als Einzelperson nur wenig gegen die mächtige Tierindustrie ausrichten kann. Eine so große Massenfabrikation kann nicht von jetzt auf gleich gedämpft werden, sondern auch hier wird Zeit gefordert, um Änderungen vornehmen zu können.

4. Wie ist die Sonderstellung begründet?

4.1 Vergleich von Menschen und Schweinen in der Biologie

Immer wieder können bei Menschen Verhaltensmuster erkannt werden, die mit denen der Tiere übereinstimmen, genauso auch umgekehrt. Nun stellt sich die Frage, inwieweit Menschen den Schweinen ähnlich sind und wo eindeutige Unterschiede die zwei Spezies trennen.

Biologisch lassen sich Lebewesen durch die Taxonomie bestimmten Eigenschaften und Gruppen zuordnen, die dieselben Merkmale besitzen, so können Gruppen leichter voneinander abgegrenzt werden. Der Mensch sowie das Schwein werden zum Reich

¹² Siehe IQ7: (Lehmann, 2023)

der Animalia (Tiere) gezählt, gehören dem Stamm der Wirbeltiere und der Klasse der Säugetiere an. Schweine sind ein Teil der Ordnung der Paarhufer und werden der Gattung der echten Schweine zugerechnet. Der Mensch wird zur Ordnung des Primaten zugewiesen, dessen Familie die Menschenaffen (Homidae) sind. Klassifiziert wird seine Art als *Homo sapiens*.¹³ Obwohl Schweine zu einer anderen Gruppe zugeordnet werden als der Mensch, können durchaus biologische und physiologische Ähnlichkeiten beider Gruppen festgestellt werden.

Schweine sind ebenso wie Menschen Allesfresser und verfügen so über einen vergleichbaren Verdauungstrakt. Auch einige Organe stimmen in Form und Größe mit denen der Menschen überein, so wird schon seit längeren Jahren daran geforscht, ob Schweine als potenzielle Organspender für den Menschen infrage kämen und tatsächlich wurden schon Organe wie das Herz und die Niere eines Schweins in den menschlichen Körper transplantiert. Wann immer also neue Medikamente bezüglich des Herzes oder Blutes erscheinen, kann davon ausgegangen werden, dass sie zuvor an Schweinen getestet wurden.

Wie kann aber festgestellt werden, dass ein Schwein ebenso Leid empfindet wie ein Mensch? Den Schmerz, den ein anderer Mensch oder ein anderes Lebewesen erfährt, können wir nie vollständig nachvollziehen, aber dennoch spüren wir, dass das Wesen in diesem Moment Leid erfährt. Dies äußert sich zum Beispiel durch Schreie, Jammern, Tränen oder unruhiges und gestresstes Verhalten. Auch beim Schwein können solche Verhaltensmuster erkannt werden, sobald diesem Schmerz widerfahren ist. Dieses parallele Benehmen wird ebenfalls dadurch bekräftigt, dass alle Wirbeltiere, inklusive das Schwein, ein Nervensystem besitzen, das dem der Säugetiere in vielerlei Hinsicht gleicht. Kein Mensch kann sich in ein leidempfindendes Tier hineinversetzen, aber durch diese Feststellungen kann vermutet werden, dass das Leid der Schweine mit dem der Menschen in gewissen Punkten übereinstimmt.

4.2 Experimente zur Analyse der Schweine

Wenn es darum geht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verhalten von Schweinen und Menschen zu ziehen, fallen des Öfteren Begriffe wie Intelligenzvermögen, körperliche Fähigkeiten, Verstand, Bewusstsein, Selbstreflexion und -bestimmung, Sprache, Kultur oder auch Einfühlungsvermögen. Um bewerten zu können, wie stark die Faktoren bei der jeweiligen Spezies ausgeprägt sind, werden Experimente durchgeführt.

¹³ LQ1: (Wuketits, 2011) S.19

In den letzten Jahren wurde vor allem die Intelligenz der Schweine sehr ausführlich erforscht, dabei kamen Forscher zu dem Entschluss, dass Schweine menschliche Zeichen, sprachliche Symbole und Eigenschaften erkennen und sich in andere Schweine hineinversetzen können, auch besitzen sie strategisches Denken und räumliches Erinnerungsvermögen.

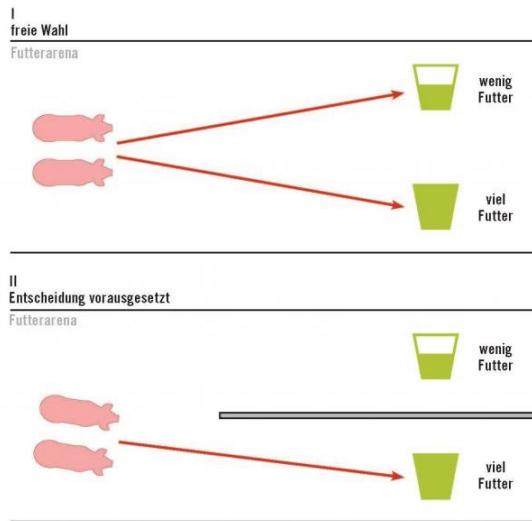
Laut einer Studie der Cambridge University besitzen Schweine ein gewisses Maß an Selbsterkenntnis, da sie sich neben einiger weniger Tiere selbst im Spiegel erkennen. Während den Tests konnten die Schweine ihre eigenen Bewegungen mit denen des Spiegelbilds ihrer selbst verknüpfen. Auch waren sie in der Lage, einen Futternapf, den die Forscher so platziert hatten, dass er nur im Spiegel zu erkennen war, innerhalb kürzester Zeit aufzusuchen. Dieses Experiment beweist, dass die Schweine kognitive Fähigkeiten besitzen und sich ihrer selbst bewusst sind.¹⁴

Ein weiteres Experiment hat man sich an der Columbus University in den USA ausgedacht: „Drei Objekte wird je eine Geste zugeordnet: einem Ball, einem Frisbee und einer Hantel. Zwei Schweine erlernen die Bedeutung dieser Gesten. Im zweiten Schritt erlernen die zwei Schweine drei neue Gesten für drei Aktivitäten: Aufnehmen des Objekts, Springen über das Objekt und Hinsetzen beim Objekt. Dann werden die Gesten kombiniert. Eines der Schweine schafft die Umsetzung und nimmt den Ball auf.“¹⁵

Das Experiment zeigt, dass Schweine Symbole verstehen und sie miteinander in Verbindung setzen können. Des Weiteren besitzen Schweine ein ausgeprägtes Gedächtnisvermögen und können einen Raum oder auch einen Menschen in Erinnerung behalten. Das Experiment läuft wie folgt ab: In einem Raum befinden sich zwei Eimer, die jeweils mit verschiedenen Mengen an Futter befüllt sind. Den Schweinen wird gezeigt, welcher Eimer welche Menge an Futter enthält, im Anschluss können die Schweine nur noch an einen Eimer gehen. Beide Schweine entscheiden sich für den Eimer mit der größeren Menge an Nahrung. So wird deutlich, dass Schweine sich im Raum orientieren und ihn nach ihren jeweiligen Bedürfnissen ausrichten können. Auch zeigt die Studie, dass die Schweine strategisch denken können und in der Lage dazu sind, Erinnertes abzurufen.

¹⁴ IQ11: (Spektrum.de, 2009)

¹⁵ IQ12: (BL, 2018)



16

Auch können sich Schweine an Erlebnisse mit Menschen erinnern und diese unterscheiden, so bewerten sie den Menschen anhand dessen, wie positiv sie ihn in Erinnerung haben. Untersuchungen, wie sich positive menschliche Interaktionen auf Schweine auswirken, wollte auch der Forscher und Professor für Tierhaltung und -schutz Jean-Loup Rault nachgehen. Er analysierte die Auswirkungen menschlicher Interaktionen auf Schweine mithilfe der Magnetresonanztomographie (MRT) und spezialisiert sich darauf, nicht nur Stress, Angst oder auch Aggressionen, sondern auch positive Gefühle bei Tieren erkennen zu können, da diese bisher nur lückenhaft erforscht worden sind. Er stellt sich die Frage, ob und wie sich die Neurotransmitterstoffe in den Gehirnen, das Immunsystem und die Entwicklung des Gehirns der Schweine durch positive Interaktionen mit Menschen verändern. Bevor das Experiment startet, werden die Gehirne der Schweine im MRT abgescannt. Ab dann leben sie mehrere Wochen lang mit positiver Interaktion durch Menschen, so werden die Tiere zum Beispiel immer unterschiedlich lang und intensiv gestreichelt. Nachdem diese bestimmte Zeit vergangen ist, gelangt das Schwein erneut ins MRT und zu sehen ist, dass sich manche Zonen des Gehirns stärker entwickelt haben. „Das Gehirn eines Schweines hat die gleiche Struktur wie das menschliche. Machen Schweine positive Erfahrungen, sehen wir, dass gewisse Regionen, die mit Emotionen verbunden sind, etwa die Amygdala, sich verändern.“¹⁷

Anhand aller Experimente wird also deutlich, dass Schweine selbst bestimmen können, ob und wie sie ihr größtmögliches Interesse (in den Beispielen: den Eimer mit der größten Futtermenge oder den Menschen, mit dem sie die positivsten Erfahrungen verknüpfen) erreichen und dass auch der Mensch Einfluss auf die Art und Weise, wie

¹⁶ BQ 1

¹⁷ IQ 13: (Bernkopf, 2024)

und was Schweine fühlen, hat. Natürlich kommt ein Schwein, wenn es eine mathematische Aufgabe vorgelegt bekommt oder andere Fälle bearbeiten soll, auf keine Lösung, aber dennoch zeigen die Experimente, dass Schweine in vielen Situationen dieselben Gedankengänge verfolgen wie Menschen, damit sie Bedürfnisse befriedigen und Interessen erfüllen können.

4.2 Hintergrund der Sonderstellung

Gesellschaftlich und kulturell betrachtet, überwiegt das Verständnis, dass der Mensch eine Sonderstellung besäße. Zum einen aufgrund seiner großen menschenspezifischen Ausprägung an Fähigkeiten wie z.B. einer eigenen Sprache, Kultur und vor allem der Befähigung, sich seiner selbst bewusst zu sein und zum anderen seiner Fähigkeit moralisch handeln zu können. Diese Auffassung des Menschenbildes entspricht dem Anthropozentrismus, der den Menschen mit seinen Eignungen in den Mittelpunkt der Welt stellt und ihm einen einzigartigen Wert, der keinem anderen Wesen zusteht, verleiht. Er gründet sich darauf, dass sich der Mensch die Natur und die Tiere seinerseits zu Nutzen machen darf, sie also als Mittel zum Zweck verwenden darf. Wichtig ist nicht hauptsächlich, wie man diese Position des Menschen begründet, sondern „auf welchen Fähigkeiten und Eigenschaften sie beruht, und [...] welche Folgerung wir für das Umgehen mit den Tieren daraus ziehen.“¹⁸ Kann man überhaupt beurteilen, ob eine Spezies „mehr wert“ ist als eine andere und wenn ja, welche Faktoren spielen hierbei eine Rolle?

4.2.1 Max Scheler: Der Mensch als Geisteswesen

Dieser Frage ging der Philosoph Max Scheler nach und stellte fest, dass die Sonderstellung auf der Fähigkeit beruhe, dass der Mensch sich von seiner Umwelt abgrenzen und entbinden kann, er sei also „umweltfrei“¹⁹. Durch diese Unabhängigkeit besäße der Mensch eine Kraft, den sogenannten Geist, wodurch er aufgrund seiner Neugierde das Hier und Jetzt durchbrechen und die aktuelle Wirklichkeit überschreiten könne. Laut Scheler könne der Mensch seinen Geist lenken und leiten und dadurch seinen eigenen Willen verwirklichen. Diesen Vorgang bezeichnet er als „Sublimierung“. Er wendet diese Bezeichnung auf jedes Dasein in der Welt an und kommt zum Entschluss, dass die „Menschwerdung als Geistwerdung [...] der bislang letzte und höchste Sublimierungsvorgang in der Natur [ist]“. Scheler kreiert eine Art „Stufenleiter des Seins“, welche die einzelnen Stufen wie eine Rangordnung ansieht. Der Mensch

¹⁸ IQ 14: (Sonderstellung des Menschen)

¹⁹ LQ 2: (Hofer, 1972) S. 196-199

stehe aufgrund seiner Fähigkeit, Triebe regulieren zu können und sich Triebvorgängen bewusst zu werden, über den niedrigeren Stufen. So setzt sich das Prinzip der Stufenleiter immer weiter fort: „Jede höhere Seinsform ist gegenüber der nächst niederen relativ machtlos und verwirklicht sich durch die Kräfte der niederen“²⁰. Das bedeutet, die Sonderstellung des Menschen beruft sich nur darauf, dass er verglichen zu anderen Lebewesen in der Stufenrangordnung höhergestellt ist. Diese Veranschaulichung ist relativ zu betrachten, da es keinen festen Anhaltspunkt gibt, der festlegt, ab wann eine Spezies überlegen ist. Man betrachtet den Menschen also nur im Vergleich und stuft ihn so aufgrund seiner Weltoffenheit und Fähigkeit, sich in Distanz zur Umgebung zu begeben, höher ein.

4.2.2 Helmuth Plessners Theorie der Zwitternatur

An diese Sichtweise der menschlichen Anthropologie knüpft auch der deutsche Philosoph und Soziologe Helmuth Plessner an und erklärt, dass die Weltoffenheit, die Scheler als den ausschlaggebenden Grund für menschliche Sonderpositionen sieht, auf der Zwitternatur des Menschen beruhe und nicht als Sonderfall beurteilt werden sollte. Das bedeutet, Plessner sieht den Menschen nicht nur als Mensch und Person an, sondern auch als Tier. Für ihn kann der Mensch entweder als ein „die Tierheit hinter sich lassendes Tier“ oder ein „die Menschheit suchender Mensch“²¹ definiert werden. Er befindet sich also zwischen Natur und Kultur, konnte aber schon ganz früh beweisen, dass er seine Triebe beherrschen und über sie hinauswachsen kann. Dadurch könne der Mensch nicht nur Distanz zu seiner (Um)welt schaffen, sondern auch zu sich selbst; diesen Prozess bezeichnet Plessner als „Exzentrizität“. Er sieht diese Exzentrizität in der Fähigkeit, sich vom Zentrum des Menschen, vom Inneren, lösen zu können. Diese Fähigkeit äußere sich darin, dass der Mensch durch lange Lernprozesse eine eigene Sprache gebildet hat, sich Philosophien, Glaubensformen und Gesellschaftsordnungen angeeignet hat und diesen Rollenerwartungen entweder widersprechen oder sie erfüllen kann. „Der Mensch ist das, wozu er sich macht.“ Darauf stützt sich das Bewusstsein, dass der Mensch Abstand nehmen kann, von sich und der Welt. Auch wenn der Mensch demselben Grundprinzip der Tiere unterliegt, kann er sich von Triebbedürfnissen lösen und eine eigene Kultur entwickeln, indem er die Distanz zum eigenen inneren Drang aufbaut. Folglich ist der Mensch also nie allein das, was er schon immer war, sondern er befindet sich immer im Wandel, wächst über

²⁰ LQ 2: (Hofer, 1972) S. 196-199

²¹ LQ 2: (Hofer, 1972) S.203-205, S.207

sich hinaus und „bewegt sich [...] auf einer Bahn, die sich nicht vorzeichnen oder vorschreiben lässt.“

Mit Schelers Theorie der „Weltoffenheit“ und Plessners Kategorie der „Zwitternatur“ kann die Anthropologie, also das menschliche Dasein und dessen Frage, wie der Mensch zu dem geworden ist, was er heute ist, begründet und herausgearbeitet werden.

5. Peter Singer – der Präferenzutilitarismus

Nun stellt sich die Frage, welche Auswirkungen dieses Denken auf den Umgang mit Tieren hat. Der australische Philosoph und Professor für Bioethik Peter Singer ist für seine Auseinandersetzungen mit tierethischen Fragen und Problematiken bekannt. Er vertritt eine utilitaristische Auffassung und berücksichtigt dabei die Präferenzen jeder empfindungsfähigen Spezies gleich stark. Seine Argumentation stützt sich auf das Prinzip der gleichen Interessenabwägung. Damit ein Wesen aber überhaupt Interesse empfinden kann, benötigt es die Grundvoraussetzung, leidensfähig bzw. empfindungsfähig zu sein. Da dies sowohl bei den Menschen als auch den Schweinen der Fall ist, begründet Singer sein Prinzip wie folgt:

„Interessen sind Interessen und sollten im gleichen Maße berücksichtigt werden, ob sie die Interessen von menschlichen oder nichtmenschlichen, selbstbewussten oder nicht-selbstbewussten Tieren sind.“²²

Folglich entkräftigt Singer die Argumentation Schelers und Plessners, da er zwischen einzelner Spezies keine Unterschiede zieht und nimmt bezüglich der Frage, ob den Tieren aufgrund der Autonomität der Menschen Leid zugefügt werden darf, eine deutlich ablehnende Haltung ein. Er begründet seine Position durch weitere Mittel und erklärt, dass geistig eingeschränkte Menschen, die über keine Autonomität verfügen, dementsprechend auch keine Sonderstellung besäßen. Diese Menschen würden aufgrund dessen also über den moralischen Status der Tiere verfügen. Das Töten an sich sei also immer verwerflich, sobald es schmerzempfindlichen Wesen widerfährt.

„Wenn ein Wesen leidet, kann es keine moralische Rechtfertigung dafür geben, sich zu weigern, dieses Leid in Erwägung zu ziehen.“²³ Ziel sei es also, die Verminderung des größeren Leidens immer zu präferieren; da die Tötung eines Schweins folglich

²² LQ 3: (Singer, 1984)

²³ LQ 3: (Singer, 1984)

mehr Leid auslösen würde als zum Beispiel das Nichtessen eines Stück Fleisches, bevorzugt Singer die Berücksichtigung der Überlebensinteressen der Schweine.

Im Folgenden erweitert Singer die Debatte rund um die intensiven Tierhaltungen und erklärt, dass diese „Beispiele von hochgradigem, systematischem Speziesismus sind.“ Speziesismus im Sinne Singers bezeichnet die Ansicht, dass eine Spezies (normalerweise der Mensch) anderen überlegen sei, wodurch eine unterschiedliche Behandlung oder Ausbeutung von Tieren aufgrund ihrer Art gerechtfertigt werden könne. Menschen, die Speziesismus befürworten (Speziesisten), bezeichnet Singer als unmoralisch und nicht vertretbar. Denn für ihn solle die gleiche Interessenabwägung auf alle Spezies übertragen werden, da „die Frage nicht [ist]: können sie denken? Oder: können sie sprechen? Sondern: können sie leiden?“ (J. Bentham)

Nun bejaht Singer selbst jedoch die Frage, ob die Tötung vom Leben eines rationalen und selbstbewussten Wesens schwerwiegender Folgen hätte, als die eines „bloß“ empfindungsfähigen Wesens? Er belegt seinen Standpunkt, indem er deutlich macht, dass es fataler wäre, Wesen mit Plänen und Wünschen für die Zukunft, diese bezeichnet er als „Personen“, zu töten als Wesen, die die Fähigkeit, Wünsche und zukünftige Präferenzen verwirklichen zu wollen, nicht besäßen. Zu verstehen gilt, dass Singer die Begriffe „Person“ und „homo sapiens“ trennt, denn zu „Personen“ zählten auch nichtmenschliche Wesen, also Tiere, zum Begriff „Homo sapiens“ nur Menschen. Wenn es also darum geht, ob das Töten von nichtmenschlichen Wesen verwerflich sei, sollte geprüft werden, ob sich unter ihnen „Personen“ befinden. Einige Tiere, darunter auch Schweine, ordnet Singer der Kategorie „Person“ zu, da sie selbstbewusste und rationale Wesen seien, manche Menschen entsprächen laut Singers Definition jedoch nicht der Kategorie „Person“, dazu zählten geistig eingeschränkte Personen, Embryonen, Säuglinge oder Föten. So wäre die Tötung solcher Wesen nach Abwägung der Präferenzen kein Vergehen, die eines Schweins aber schon.

Diese Sichtweise kann durchaus kritisch betrachtet werden, denn wodurch und ab wann kann ein Wesen als selbstbewusst betrachtet werden und wie können zwischen einzelner Präferenzen Unterschiede gezogen werden.

Einige Kritiker sehen in Singers Argumentation auch Schwierigkeiten hinsichtlich der Interessenabwägung, denn anhand welches Maßstabes können diese erwogen werden, vor allem wenn die Interessen der einzelnen Handelnden im kompletten Kontrast zueinanderstehen. Bei derartigen Konflikten greift Singer auf die Vernunft als

Lösung zurück, die jedoch unmittelbar definiert und von persönlichen Erfahrungen geprägt ist. Ebenso ist es schwierig, die Interessen derer zu berücksichtigen, die sie nicht äußern können (sprich Tiere, Embryonen, Föten, Säuglinge, geistig eingeschränkte Menschen). Laut Singer sei es jedoch unmoralisch, deren zu vermutenden Präferenzen außen vor zu lassen, da sie ebenso wie Menschen empfindungsfähige Wesen sind, die ein Recht auf die Berücksichtigung ihrer eigenen Interessen besäßen.

Dem Menschen stünde also keine Sonderstellung zu, denn diese basiere lediglich auf Begründungen und Argumenten, die bezüglich der Tierethikdebatte nicht korrekt und vor allem nicht unparteiisch belegt seien. So könne man als Mensch die Intensivtierhaltung der Schweine aufgrund der eigenen Stellung nicht als berechtigt hinstellen, denn die „Zugehörigkeit zu einer Spezies ist ebenso wenig relevant wie die Zugehörigkeit zu Rasse oder Geschlecht“²⁴ und solle somit auch keine Auswirkung auf unser Handeln haben.

6. Fazit

Es ist festzuhalten, dass der Mensch in Bezug auf die industrielle Haltung und Nutzung der Tiere nur schwer eine Rechtfertigung für sein Handeln darlegen kann. Das Gefühl, man könne gegen die so breit ausgebauten und einflussreichen Tierindustrie als Einzeller nichts unternehmen, täuscht und kann somit auch nicht als Vorwand geduldet werden. Das Leid der Tiere unter schlimmsten Bedingungen kann und darf nicht aufgrund der Tatsache, dass wir Menschen sind, entschuldigt werden. Wenn wir also die Auffassung, dass der Mensch die höchste Position aller Lebewesen einnimmt, befürworten, sollten wir uns die Frage stellen, die sich dadurch automatisch ergibt: Rechtfertigt die Position, in der ich mich befinde, den ausbeuterischen Umgang mit allen anderen, die unter mir stehen?

Keiner ist dazu verpflichtet, Schweinen den absolut selben Wert wie Menschen zuzusprechen, dennoch kommt mit einer solchen Überlegenheit immer ein gewisses Maß an Verantwortung einher, die wir bezüglich der Ausbeutung dieser Tiere mit Bedacht nutzen, aber auch ausnutzen können.

Das Ziel dieser Seminararbeit ist es nicht, eine vegane Lebensweise als die einzige richtige darzustellen, um diesen Zustand ändern zu können. Es geht vielmehr darum, zu zeigen, dass wir uns darüber bewusstwerden können, welche Auswirkungen unser

²⁴ LQ 3: (Singer, 1984)

Konsum auf das Leben der Schweine hat und ob wir diese so unterstützen und vertreten möchten.

Ich bin der Überzeugung, die Verhinderung des Leids und der Schädigung von Schweinen erfordert gemeinsame Unterstützung, damit das Schwein selbst das Leben erlangen kann, das ihm zusteht. Die Einzigen, die am Zustand der konventionellen Tierindustriehaltung Veränderungen erzielen können, sind wir selbst.

Denn, um den zu Beginn aufgeführten Ausschnitt des Liedes „Die Würde des Schweins ist unantastbar“ aufzugreifen, die Würde des Schweins kann und sollte geschützt und gewahrt werden, eben genauso wie die der Menschen. Zumal sind es schon die kleinen Fortschritte eines Einzelnen, die Veränderung im großen Ganzen erzielen können.

7. Quellenverzeichnis

Literaturquellen:

LQ 1:

WUKETITS, Franz M. (2011): „Schwein und Mensch – die Geschichte einer Beziehung“ 1.Auflage. Hohenwarsleben. Westarp Wissenschaften

LQ 2:

HOFER, Helmut/ ALTNER, Günter (1972). „Die Sonderstellung des Menschen. – Naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Aspekte“. Stuttgart. Gustav Fischer Verlag.

LQ 3:

SINGER, Peter (1984): „Praktische Ethik“ 2.Auflage. Stuttgart: Philipp Reclam Jun.

Internetquellen:

IQ 1:

KUNZMANN, Peter: „Zur Ethik von Tierversuchen“. Letzter Zugriff [06.05.24]

<https://www.fu-berlin.de/sites/menschundtier/ethik/index.html>

IQ 2:

NAUMANN, Martina (8. April 2024): „Speziesismus: Was hinter dem Begriff steckt.“ Letzter Zugriff [07.05.24]

https://utopia.de/ratgeber/speziesismus-was-hinter-dem-begriff-steckt_174109/

IQ 3:

SCHUBERT, Kevin (2023). „Was sagt die Haltungsform aus?“, letzter Zugriff [26.04.24]

<https://zdfheute-stories-scroll.zdf.de/haltungsform-fleisch-bedeutung-tierwohl/index.html>

IQ 4:

VIER PFOTEN: „Schwanzkupieren beim Ferkel“. Letzter Zugriff [11.05.24]

<https://www.vier-pfoten.de/kampagnen-themen/themen/nutztiere/schweine/schwanzkupieren>

IQ 5:

Bundesministerium für Justiz: „Tierschutzgesetz“. Letzter Zugriff [11.05.24]

<https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html>

IQ 6:

Bundesministerium für Justiz: „Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutztV.)“. Letzter Zugriff [04.05.2024]

<https://www.gesetze-im-internet.de/tierschnutztv/BJNR275800001.html#BJNR275800001BJNG000502308>

IQ 7:

LEHMANN, R. M. (Regisseur) (2023). „Nach diesem Video wirst DU dich schämen ein Mensch zu sein“. Letzter Zugriff [06.05.24].

<https://www.youtube.com/watch?v=L4XFCuFbiOY>

IQ 8:

Albert-Schweizer-Stiftung: „Verbandsklagerecht im Tierschutz“. Letzter Zugriff [12.05.24]

<https://albert-schweizer-stiftung.de/themen/verbandsklagerecht>

IQ 9:

BUNDESVERBAND, Verbraucherzentrale: „Umfrage: Verbraucher:innen wünschen sich höhere Tierhaltungsstandards“. Letzter Zugriff [11.05.24]

<https://www.vzbv.de/pressemitteilungen/umfrage-verbraucherinnen-wuenschen-sich-hoehere-tierhaltungsstandards>

IQ 10:

QUARKS: „Was bedeuten Tierwohl und artgerechte Haltung eigentlich?“. Letzter Zugriff [03.05.24]

<https://www.quarks.de/umwelt/landwirtschaft/wie-teuer-muesste-fleisch-aus-artgerechter-haltung-sein/>

IQ 11:

SPEKTRUM.de: „Schweine erkennen Spiegelbilder“ Letzter Zugriff [09.05.24]

<https://www.spektrum.de/news/schweine-erkennen-spiegelbilder/1013433>

IQ 12:

MUSEUM BL: „8 Experimente die beweisen, dass Schweine schlau sind“. Letzter Zugriff [10.05.24]

<https://www.museum.bl.ch/blog/1/schweine/17/8-experimente-die-beweisen-dass-schweine-schlau-sind/>

IQ 13:

BERNKOPF, Michael: „Wie Beziehungspflege Schweine beeinflusst“. Letzter Zugriff [02.05.24]

<https://scilog.fwf.ac.at/magazin/wie-beziehungspflege-schweine-beeinflusst>

IQ 14:

ERNA-GRAF-STIFTUNG: „Sonderstellung des Menschen“. Letzter Zugriff [22.04.24]

<https://www.erna-graff-stiftung.de/lexikon/sonderstellung-des-menschen/>

Bildquelle:

BQ 1:

<https://www.museum.bl.ch/uploads/images/blog/editor/experiment5.jpg>

Letzter Zugriff [06.05.24]